

Ansicht des ehemaligen Betriebsgeländes von der Ladestraße aus gesehen. Rechts die abgerissene Gaststätte „Sportlerklausur“.



Zur Geschichte der Schwerter Brauerei Wilhelm Ostermann

Von Uwe Fuhrmann

Im Zuge der Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes stießen die dort tätigen Arbeiter am Montag, den 11. April 2016, auf dem Areal des zukünftigen, zentralen Omnibusbahnhofs auf ein Relikt vergangener Tage.

Beim Abfräsen der alten Asphaltdecke wurde eine starke, runde Betonplatte von gut vier Metern Durchmesser freigelegt, in welcher ein gesicherter Kanaldeckel eingelassen war.



Abdeckplatte des Brunnenschacht (2016).

Nachdem ein Bagger die freigelegte Betonplatte beiseite geschoben hatte, war das Erstaunen groß. Sie diente als Abdeckung für einen darunter verborgenen, 11 bis 12 Meter tiefen, runden Schacht mit einem Innendurchmesser von 2,95 Meter. An der Seite des mit Ziegelsteinen ausgemauerten und gut erhaltenen Schachts war eine eiserne Steigleiter angebracht und in etwa fünf Metern Tiefe befand sich eine kleine hölzerne, schon stark vermoderte Plattform.

Am darauffolgenden Tag erreichte mich ein Anruf von der Stadtentwässerung Schwerte (SEG) mit der Frage, ob ich vielleicht etwas zu dem entdeckten Brunnenschacht wüsste. Nachdem Herr Borchert mir den Fundort und die Lage geschildert hatte, versprach ich der Sache nachzugehen und mich am Mittwoch Vormittag auf der Baustelle am Bahnhof einzufinden, um eventuell schon etwas Erhellendes dazu beitragen zu können.

Mit Hilfe einer alten Luftbildaufnahme aus dem Jahre 1926 und eines historischen Stadtplans war ich dann auch schnell der Lösung ein Stück näher gekommen. Hierauf ließ sich nämlich die Stelle des Brunnens, anhand von heute noch vorhandener älterer Bausubstanz, ziemlich präzise einmessen und ergab, dass dieser sich auf dem ehemaligen Betriebsgelände der Schwerter Brauerei Wilhelm Ostermann befunden haben muss.



Brunnenschacht mit der Steigleiter (2016).

Die Beckestraße hatte bis Anfang der 1970er Jahre in diesem Bereich noch einen etwas anderen Verlauf und führte nicht direkt auf die Karl-Gerharts-Straße zu, sondern querte – näher zum Bahnhofsgelände hin gelegen – auf die Bahnhofstraße. Auf einer Planungszeichnung für die damalige Umgestaltung des Areals aus dem Jahr 1972 war der Standort des Brunnens noch besonders auffällig markiert gewesen.

Beim Ortstermin hatte ich dann auch zum ersten mal persönlich die Möglichkeit in den Schacht zu

blicken, welcher am Mittwoch auch noch mit einer Schachtkamera bis auf den Grund untersucht und begutachtet wurde.

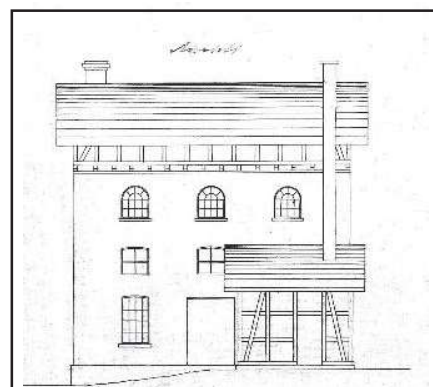
Der Pumpwagen der Firma Lönne hatte dazu auch das Wasser am Boden des Brunnens herausgepumpt, wobei zu beobachten war, das sofort wieder frisches Wasser nachfloss.

Die Idee des Heimatverein Schwerte e.V., den Brunnenschacht – sichtbar für nachfolgende Generationen zu erhalten – konnte leider nicht verwirklicht werden und in den darauffolgenden Wochen wurde der Brunnen fachgerecht verfüllt.

Dennoch reifte in mir der Gedanke, dass es jetzt doch dringend an der Zeit wäre, sich näher mit der Geschichte der Brauerei Ostermann zu beschäftigen.

Das Herstellen des edlen Gerstensaftes hat in Schwerte schließlich schon eine sehr lange Tradition. Schriftliche Zeugnisse zum Thema Bierbrauen finden wir bereits in den zahlreichen Bestimmungen und Privilegien, die Graf Diederich von der Mark mit der Verleihung der vollen Stadtrechte im Jahr 1397 an Schwerte vergab und in unserer Nachbarstadt Hagen setzte man im Jahr 1513 bereits Qualitätsmaßstäbe und forderte: „...dass das Bier hier so gut sein soll wie in Schwerte oder Iserlohn.“

Nach der ältesten Gewerbezahlung von 1723 sind für dieses Jahr in Schwerte, mit seinerzeit rund 1.000 Einwohnern, 18 Bierbrauer verzeichnet. Mit der Einführung des Kornmarktes in Schwerte 1801 betrieben zahlreiche Wirte eine kleine Hausbrauerei im Nebenerwerb, so auch ein Dietrich Schwabe, der mit seiner Gastwirtschaft und Brauerei an der Hagener Straße, dank guter Umsätze Mitte des 19. Jahrhunderts zu den größten Steuerzahlern der Stadt zählte.



Bauzeichnung für die Erweiterung der Brauerei Uffelmann an der Kleppingstraße (ca. 1863).

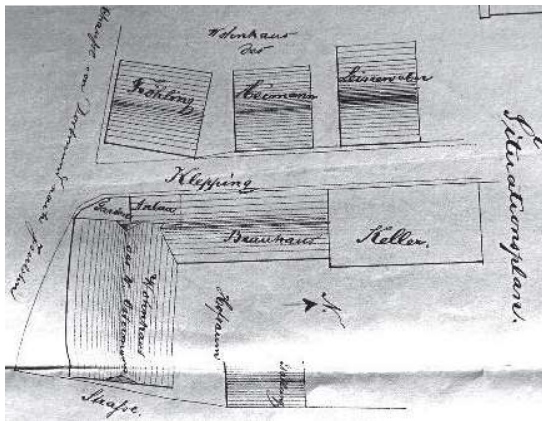
Eine weitere dieser kleinen Brauereien befand sich an der Stelle wo heute das verglaste Gebäude mit der Agentur für Arbeit steht.

Die älteren Schwerter kennen das Haus sicher noch als Standort der Coop Filiale, welche dort, zwischen Kleppingstraße und Kampgasse erbaut und 1968 eröffnet wurde.

1967 waren dort die alten Gebäude abgerissen worden, um auf dem Areal an der unteren Hüsingstraße Platz für Neues zu schaffen.

So verschwand die Gaststätte Stadermann mit dem Saalanbau und die dahinter gelegenen Gebäudeteile auf denen sich im 19. Jahrhundert, mitten in der Altstadt, der Brauereibetrieb von Heinrich Uffelmann befand.

Im Jahr 1863 heiratete der in Ergste geborene Wilhelm Ostermann (1837 – 1911) in die Familie Uffelmann ein und nahm die Tochter Karoline (1843 – 1907) zur Frau.



Situationsplan der Brauerei im Jahr 1864, jetzt im Besitz von W. Ostermann (sen.).

Ein Jahr später übernahm Wilhelm Ostermann die Brauerei von seinem Schwiegervater und arbeitete an der Erweiterung und Modernisierung des Betriebes. Das Gründungsjahr der Brauerei Wilhelm Ostermann fällt somit in das Jahr 1864. Das Brauhaus, sowie die Gär- und Lagerkeller befanden sich an der Seite der Kleppingstraße. Die Mälzerei und die Stallungen lagen zur Kampgasse. 1883 stellte Wilhelm Ostermann einen Antrag zum Betrieb einer Dampfkesselanlage für seinen Braubetrieb. Zu dieser Zeit existierten in Schwerte noch 5 Brauereien.



Lageplan der Brauerei Ostermann im Jahr 1912.

Mit dem Anschluss Schwertes an das Eisenbahnnetz im Jahr 1867 entwickelte sich die Ruhrstadt in rasender Geschwindigkeit vom beschaulichen Ackerbürgerstädtchen zu einer Industriestadt.

Hatte Schwerte 1867 noch rund 3.000 Einwohner, so lebten hier zur Jahrhundertwende bereits 12.000 Menschen.

Die durch die enge Bebauung flächenmäßig stark eingeschränkten Möglichkeiten seinen Betrieb im Innenstadtbereich zu erweitern, und die Nähe zur neuen Eisenbahnlinie, bewogen Wilhelm Ostermann seine Brauerei zur Gasstraße zu verlegen.

In den 1880er Jahren erfolgte die Kanalisierung der Beckestraße durch die Schwerter Stadtverwaltung. Wesentlich größer dimensioniert als bisher, entstand dort in den Jahren 1884/85 das neue Betriebsgelände mit Sudhaus, Verwaltungstrakt, Maschinenhaus, Hallen, Lager- und Kühlkellern.

Seit Ende der 1880er Jahre konnte die Dampfbrauerei Ostermann kontinuierlich ihren jährlichen Bierausstoß steigern und für das Veranlagungsjahr 1910 der Gewerbesteuerliste stand die Brauerei Wilhelm Ostermann auf Platz 2, hinter den Vereinigten Deutschen Nickelwerken und überflügelte mit ihrer Steuerzahlung an die Stadt die Nietenfabrik Ludwig Möhling und die Eisenindustrie Menden-Schwerte.

Aus der „Darstellung der Produktions- und Verkehrsverhältnisse im Gebiet der Bergisch-Märkischen Eisenbahn“ von 1879 wird auf der Seite für Schwerte neben den großen metallverarbeitenden Betrieben auch die Bierbrauerei W. Ostermann aufgelistet und unter der Rubrik: Güterverkehr, das Anliefern von Gerste und Malz genannt, sowie: Bier, im Versand vom Schwerter Bahnhof aus. Schwerter Bier scheint von daher nicht nur im Ort seine Liebhaber gehabt zu haben.

1896 wurde das Maschinenhaus vergrößert, neue Lagerkeller gebaut und im Jahr 1901 wurden die angrenzenden Gebäudeteile der ehemaligen Gasanstalt zu Wohnungen für Mitarbeiter der Brauerei umgebaut.

Das Adressbuch der Stadt Schwerte von 1913/14 listet folgende Personen unter der Anschrift der Brauerei, Gasstraße 6 auf: Edwin Welsch (Braumeister), Albert Benz (Brauer), Kurt Teurich (Brauer), Arno John (Brauer), Wilhelm Lukinow (Brauer), Arvid Johannsohn (Arbeiter) und August Volke (Knecht).

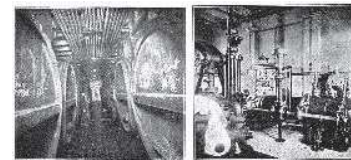
Wilhelm und Karoline Ostermann hatten zusammen fünf Kinder, drei Mädchen und die beiden Jungen: Friedrich Wilhelm (1865 – 1939) und Alexander (1867 – 1907). Die Söhne hatten eine fundierte Ausbildung im Brauwesen erhalten und waren frühzeitig in die Arbeit des elterlichen Betriebes eingebunden



Die letzte Ansicht der Kleppingstraße mit der alten Bebauung (1967).



Ansicht der Brauerei von der Gasstraße aus. Blick auf das Sudhaus (um 1906).



Innenaufnahme vom Lagerkeller Nr. 1 und dem Maschinenhaus.



Wilhelm Ostermann (sen.).

worden. Während sich Wilhelm Ostermann (jun.) vorrangig um die Planung und die kaufmännischen Belange kümmerte, war Alexander Ostermann als Braumeister für die Herstellung des Bieres verantwortlich.

Beide arbeiteten kontinuierlich an der Erweiterung und Modernisierung ihrer Brauerei und waren auch technischen Neuerungen gegenüber aufgeschlossen.

So wurde 1902/03 eine moderne Kühlanlage aufgestellt. Die Erfindung des deutschen Ingenieurs Carl von Linde (1842 – 1934), Kühlmachines herzustellen und dadurch das bis dahin verwendete Natureis zu ersetzen, welches für die temperaturregulierte Gärung mit untergäriger Hefe benötigt wurde, verbesserte in erheblichen Maße die Bierproduktion.

Im selben Jahr wurde auch der markante Schornstein des Maschinenhauses von 20 m auf stattliche 32 m erhöht.

An mehreren Planungen für die Schwerter Brauerei Ostermann war auch der bekannte Bauingenieur und Architekt Emil Moog (1873 – 1954) beteiligt. Sein Firmenstempel und seine Unterschrift findet sich auf mehreren alten Bauzeichnungen, welche heute im Schwerter Stadtarchiv sicher und sorgfältig verwahrt werden.

Moog hatte sich frühzeitig auf die Errichtung von Brauereianlagen spezialisiert und zeichnete für zahlreiche Gebäude im Ruhrgebiet und darüber hinaus verantwortlich. Sein bekanntestes Werk ist das Hochhaus der Dortmunder Union-Brauerei aus dem Jahr 1927, das sogenannte Dortmunder U. Nach 1910 wurden das Kessel-, Generator- und Maschinenhaus auf den nordwestlichen Teil des Brauereigeländes an die

Beckestraße verlegt und der dazugehörige Schornstein, direkt daran angrenzend, neu errichtet.

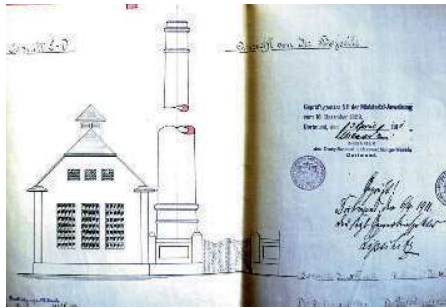
Alexander Ostermann war verheiratet mit Frieda Reinoldt aus Hamm, deren Eltern dort ebenfalls eine Brauerei besaßen. Zusammen hatten sie drei Kinder, wovon der jüngste Sohn seinen Vater nie kennen gelernt hat, da dieser im Alter von nur 40 Jahren, im Jahr 1907, an den Folgen eines tragischen Kutschenunfalls verstarb.

Wilhelm Ostermann (jun.) heiratete am 16. Mai 1894, Klara Auguste geb. Wirths. Sie hatten zwei Töchter: Margarete und Hilde, Margarete Ostermann heiratete später den evangelischen Schwerter Pfarrer Heinrich Kleinemeyer, der nach Kriegsende im April 1945 von der Besatzungsbehörde zum Bürgermeister von Schwerte ernannt wurde.

Als angesehene und mit den Strukturen der Stadt verwachsene Familie, standen die Ostermanns auch im Schwerter Vereinsleben über Jahrzehnte in Amt und Würden. Wilhelm Ostermann (sen.) war von 1874 bis 1876 Schützenkönig des Bürger-Schützenvereins von 1436 e.V. und 1883 im Vorstand tätig. 1899 legte er krankheitshalber sein Amt als Präses nieder und wurde daraufhin einstimmig zum Ehrenpräses gewählt, dazu stiftete er im Jahr 1900 eine Fahne für die II. Kompanie. Sein Sohn Wilhelm (jun.) errang die Schützenkönigswürde von 1906 bis 1910. Das veranlasste seine Vereinskameraden dem Brauhaus Ostermann beim Schützenfest 1906 den Titel: „Königliches Hofbräuhaus“ zu verleihen und der damalige Braumeister Pfeiffer wurde gleich noch mit zum „Königlichen Braumeister“ ernannt.

In den Berichten aus der Zeit um die Jahrhundertwende ist denn auch von dem „extra gut gebrauten Ostermannschen Bier“ die Rede und Castellan Obsfeld vom Schützenhof hatte seinerzeit die Verpflichtung das Bier für den Ausschank aus der „Ostermannschen“ zu beziehen.

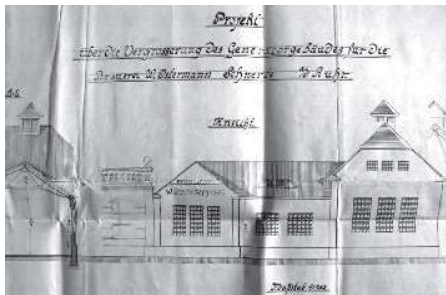
Eine besondere Ehre wurde Wilhelm Ostermann



Bauzeichnung für den Ausbau des Kraftwerks (1911).



Stempel des Bauleiters Emil Moog, Dortmund (1912).



Bauzeichnung zum Ausbau des Generatorgebäudes an der Beckestraße (1911).

(jun.) auch noch im Jahr 1909 zu Teil, als Kaiser Wilhelm II. zu einem kurzen Besuch in Schwerte weilte. Vor dem Bahnhofgebäude waren die Schützen mit ihren Fahnen zum Empfang angetreten und als amtierender Schützenkönig wurde Wilhelm Ostermann (jun.) seiner Majestät persönlich vorgestellt. Neben ihren Tätigkeiten im Schwerter Schützenwesen waren die Ostermanns noch aktiv im Turnerbund, im Kriegerverein und der freiwilligen Feuerwehr.

Wilhelm Ostermann sen. gehörte von 1875 bis 1910 der Stadtverordnetenversammlung an. Sein Sohn saß 1913/14 im Stadtrat und war im Vorstand des evangelischen Krankenhauses und ehrenamtlich als Kirchmeister tätig.

Wilhelm Ostermann in Schwerte.

Ein Foto aus dem Jahr 1920 zeigt den Abtransport der in Holzkisten verpackten kupfernen Sudkessel mit sechsspännigem Pferdewagen.



Abtransport des verpackten Sudkessels (1920).

Anfang des Jahres 1920 berichtet die „Schwerter Zeitung“ vom Verkauf des „Hotel Ostermann“. Die katholische Kirchengemeinde erwirbt das Gebäude mit dem Veranstaltungssaal an der Hüsingstraße für 140.000 Mark.

Die Schwerter geben der späteren Gaststätte Stadermann den Spitznamen. „Der Vatikan“.

1922 wird das ehemalige Sudhaus an der Gasstraße umgebaut. Auf dem Plan ist noch der Flaschenraum der Brauerei verzeichnet.



Familie Alexander Ostermann, links: Klara Auguste, die Ehefrau von Wilhelm Ostermann (jun.).

In den 1920er Jahren gibt es verschiedene Ansätze zur Nutzung des ehemaligen Brauereigeländes, wie der Einrichtung einer Fischkonservenfabrik oder dem Bau einer Klär- und Entwässerungsanlage für die Lennewerke (Abt. Schwerte), welche aber nicht umgesetzt wurden.

Bei einem Luftangriff auf Schwerte durch alliierte Bomber am 28. Februar 1945 wird auch das ehemalige Sudhaus schwer getroffen und brennt bis auf das Erdgeschoss aus.

Nach dem Krieg entsteht auf dem Areal zur Beckestraße eine Tankstelle und die Werkstätten der Firma Hengstenberg.

An der Stelle des zerstörten Sudhauses entsteht das Gebäude für die Bäko-Genossenschaft, das 1981 von Josef Schlütz für seine Firma HHKT erworben wird.

In einem gedanklichen Rückblick auf das Jahr 1890 widmete der Schwerter Stadtpoet Albert Knülle in seinem Gedicht „Schwerte vor vierzig Jahren“ aus dem Jahr 1930 auch der Brauerei einige Zeilen:

„Hinterm katholischen Vereinsheim man sah – die frühere Brauerei Ostermann ja.“ Und weiter: „Wo später die neue Brauerei dann stand, war früher die alte Gasanstalt bekannt.“

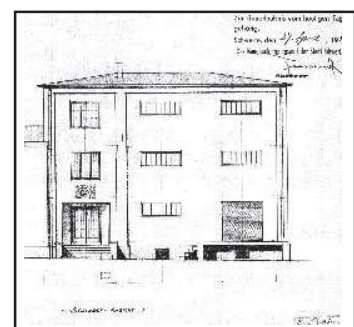


Das ehemalige Hotel Ostermann, später: „Vatikan“.

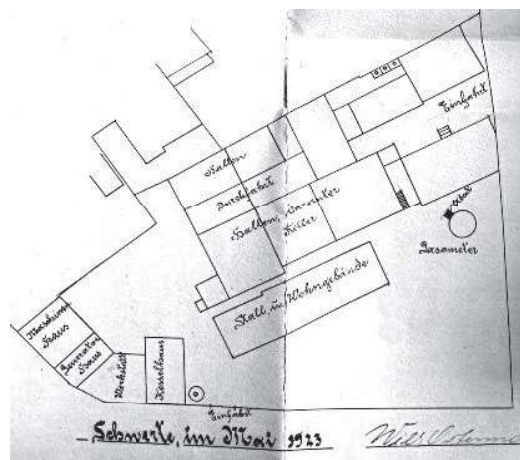
Im neuen Jahrtausend war das komplette Gelände freigezogen und von der Stadt Schwerte übernommen worden, um es an einen Investor zu verkaufen. Heute steht hier das Haus Am Stadtpark.

Bis auf einige historische Bierflaschen der Brauerei Wilhelm Ostermann, von denen zwei Exemplare im Ruhrtalemuseum verwahrt werden und wenigen Fotos erinnert heute nichts mehr an die einstmalen traditionsreiche Schwerter Braugeschichte.

Bauplan für den Neubau der Bäko-Genossenschaft in den 1950er Jahren.



Skizze und Lageplan des Katholischen Vereinshauses St. Marien.



Übersicht des Betriebsgeländes (1923).

Das gesamte Areal der Brauerei, von der Gasstraße bis zur oberen Beckestraße, umfasste zuletzt eine Fläche von ca. 100 m Länge und 60 m Breite und hatte somit die Größe eines Fußballfeldes.

Noch im Jahr 1917 plante man eine Investition mit der Aufstellung einer Trockendarre, obwohl es die Brauereien in der Zeit des I. Weltkriegs, durch die Verordnung der Reichsregierung zur allgemeinen Zwangsbewirtschaftung von Nahrungs- und Futtermitteln, schwer hatten, die notwendigen Rohstoffe in ausreichenden Mengen zu erhalten.

In der Zeit nach dem Kriegsende 1918 verschärfte sich die Situation für kleinere und mittlere Brauereien weiter und die Konzentration auf wenige, große Betriebe entwickelte sich rasend schnell.

Im Januar 1919 inserierte die Brauerei Wilhelm Ostermann in der „Tageszeitung für Brauerei“, dass ein bereits bestellter Kühlapparat umständehalber zu verkaufen wäre. Im darauffolgenden Jahr erwarb die Dortmunder Stifts-Brauerei, neben denen der Dortmunder Westfalia Brauerei AG, und der Dortmunder Brauhaus AG, auch die Braurechte der Brauerei



Verkaufsanzeige der Brauerei Ostermann aus dem Jahre 1919.

